

Wolfs Pimper

Berlin 16. Juli 1926
Jahrgang 3
Preis 25 Pf. Nr. 29

Zeichnung von Karl Bohl

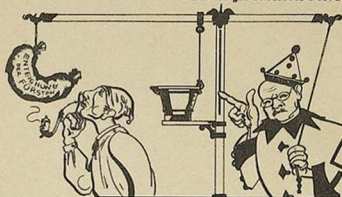


Preussischer Richterverein und Fall Großmann

„Was — antirepublikanisch sollen wir im
Preussischen Richterverein sein? — Zum Beweis
des Gegenteils wollen wir gleich mal die Re-
publikaner, die das behaupten, verkehrt zum
Tempel rausfahren!“

Ein Jahrmarktsscherz

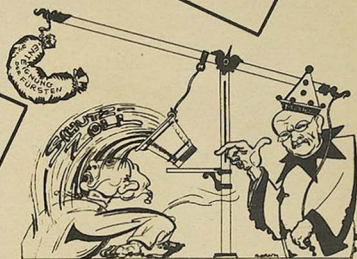
Zeichnungen von Alois Florath



Sieh einmal, Michel, wenn du das haben willst,
so bekommst du — — —

Vor der Siegestsäule, dort wo in „großer
Zeit“ der Eiserne Hindenburg zum Be-
nageln stand, wurde unlängst folgendes
Gespräch belauscht:
„Was ist eigentlich aus dem Eisernen
Hindenburg geworden?“
„Ein „Meißner“-Figürchen!“

Das Klassenmerkmal. Kommunistische
Demonstration. Flammende Ansprache.
Nicht endender Beifallsturm. Ein Begeister-
ter schlägt wie rasend in die breiten Hän-
de. Da tippt ihm ein Kind aus dem Jung-Spar-
takusbund auf die Schulter: „Nicht klatschen,
Genosse! Klatschen ist bürgerlich.“



— — — das!

Erich Weinerl: Richter unter sich

In der preußischen Richtervereinigung,
Wo man was auf sich hält, beschloß man,
Zwecks radikaler Bereinigung,
Ein Scherbengericht gegen Großmann.
Denn der steht auf dem Boden der Republik
Und übt an preußischen Richtern Kritik.

Sowas geht natürlich auf keinen Fall
Und ist noch nicht dagewesen.
Und schleunigst reinigt man seinen Stall
Mit dem Standesehrenbesen.
Ein solcher Kollege paßt da nicht rein.
Immer raus aus dem preußischen Richterverein!

Man denke einmal: Ein hoher Jurist,
Die deutsche Justiz kritisierend!
Der dazu noch Republikaner ist!
Das ist besonders gravierend.
Bei uns wird das Recht, wir sind überzeugt,
Nur im allerdingendsten Notfall gebeugt.

Nun wird jeder Winkel des Volksgemüts
Gegen unsere Richter verbittert.
So wird das Vertrauen in die Justiz
Beim deutschen Volke erschüttert!
Denn was die seit Jahren geleistet hat,
Das geht so leicht auf kein Ruhmesblatt.

Ein Mann, der gegen Gerechtigkeit hetzt,
Die doch schon so gut funktioniert!
Auch hat er den Ehrenkodex verletzt,
Weshalb man ihn eliminierte —
Nun hat der preußische Richterverein
Das Glück, wieder ganz unter sich zu sein. —

Moral: Man soll nicht gegen Leute hetzen,
Die Herrn Bewersdorff als den Ihrigen schätzen!

Dankbarkeit

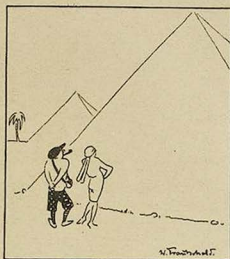
Ein König war in einen reifen-
den Fluß gefallen. Ein Bauer
zog ihn heraus. Am nächsten
Tage wurde er zur Audienz
vorgelesen und durfte sich
persönlich bei Sr. Maj.
bedanken, weil Höchst-
dieselbe geruht hat-
ten, sich von ihm
das Leben retten
zu lassen.

*

Kein
Haß ist so
gründlich wieder,
den das Gefühl er-
zeugt, einem andern eigent-
lich zu Dank verpflichtet zu sein.

Der Snob auf Reisen

Zeichnung von Walter Kraußgold



„Du, die hab' ich mir aber größer
vorgestellt!“

Dankbarkeit

Unter Dankbarkeit verstehen
wir die oft bestätigte Erfah-
rung, daß ein Mensch,
dem wir einmal Gutes
getan haben, immer
wieder den Weg zu
uns findet, so oft
er unsere Hilfe
gebrauchen
kann.

Wer auf
Dank nach
der Tat rech-
net, beherrscht
das Einmaleins
der Psychologie nicht.
Kluger Leute lassen sich daher
den Dank im voraus abstratten
und bleiben die Tat schuldig.
Esel's Mann.

Marsch des „Bayrischen Königsbanners“

Wir sind drei Mann und ein halber dazu,
Bei Tag und bei Nacht habens wir keine Ruh,
Bis der König tritt aus dem Schloß herfür,
Und wir dienen ihm gut als sein Leibhatschier.
Denn wir sind ja zu feuriger Kraft entbrannt
Beim Königsbanner im Bayernland.

So blau wie der Rausch und so weiß wie die Würsch',
So fest wie der Radi, so wild wie's uns dürscht',
Wie der Zapfen kracht im Mathäserbräu,
So schlägt in den Herzen die Fürstentreu!
Sie lebet so pfundig am Isarstrand
Beim Königsbanner im Bayernland.

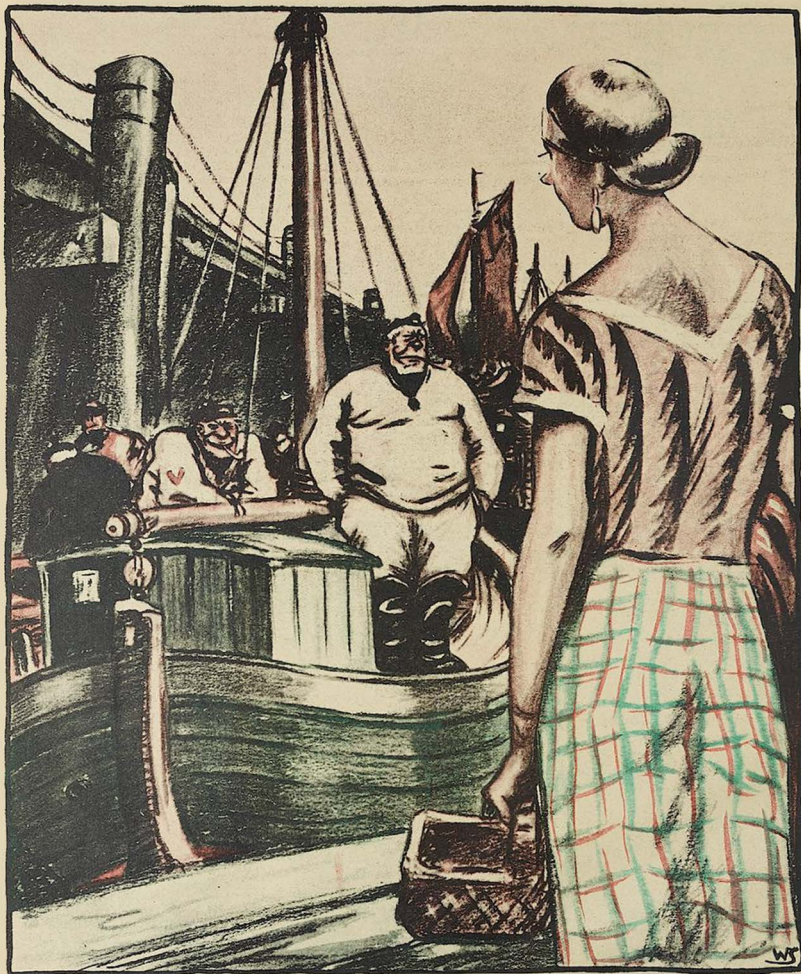
So zieh' wir dahin, bis der Sieg uns winkt,
daß der Preiß' sich gift' und er dem Reich recht stinkt.
Und der Jud' wird am obersten Galgen gehenkt,
Wenn er uns nicht rasch eine Windjacke schenkt.
Dann schiert uns kein Sturm in dem Kampfgewand
Beim Königsbanner im Bayernland.
Stachus

Freiheit, die sie meinen . . .

Zeichnung von Alois Florath



„Aee, Kommuniff werd ich nicht. Denk an Ruth Fischer! Immer erst Mostau um Erlaubnis fragen,
eh ich auf die Walze geh'?!“



„Was, so teuer? Sind denn in diesem Jahr die Fludern so selten?“ — „Nee— aber die Badegäste!“

„Ach geh, Karl, du sollst es mir bei etwas Heiligem schwören, bei etwas, ohne das du nicht leben kannst“, fordert sie energisch.
 „Mun gut“, Karls Brillengläser funkeln ein bißchen, „ich schwöre dir nochmals ewige Liebe — bei meinem Wochenlohn!“

witisch, und philosophiert ein bißchen. Neben ihm steht Afim, der Freund seiner Frau, sein Freund.

„Weißt du“, prökt Joan genießerisch, „Hausherr zu sein, das ist doch fein!“ —

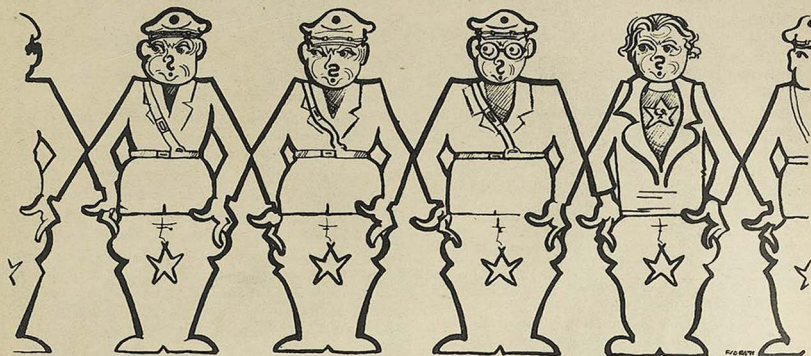
„Aber noch feiner ist es“, gibt Afim zurück, „Herr im Hause zu sein . . .“

Da steht er vor seiner Villa im Grunewald, Joan Ivano-

Rot Front!

Zeichnung von Alois Florath

Die KPD. veröffentlicht ein Verzeichnis von nicht weniger als 700 Spitzeln in Ihren Reihen



Ist — er — er — er — er — echt?

Stachus: Sommerzeit

Wieder naht zu läng'rem Aufenthalte
Eine neue Jahreszeit herbei.
Gold'ne Sonne macht aus dem Asphalte
Einen teppichweichen Kleisterbrei.

Jeder muß an seinen Urlaub denken.
Der Minister schmeißt den Krepmlin hin;
Mag den Staat der Herr Geheimrat lenken,
Dieser tut es ganz in seinem Sinn.

Viele träumen auf den Meeresklippen. —
Mancher kann sich daran nicht erfreu'n.
Und er sehnt, im Winter Schnee zu schippen,
Denn es trägt doch ein paar Groschen ein.

Auf Kongressen nennt sich alles Brüder.
Zur Geschäftsordnung nimmt man das Wort.
Dann wählt man den alten Vorstand wieder
Und beschließt den nächsten Tagungsort.

Mädchen schnall'n den Büstenhalter enger,
Weil die Ehe ist der Quell des Glücks.
Erst zur Herbstzeit wird er wieder länger:
Alle Männerjagd halb wieder nix.

Autos tuten „Auf zum Globetrotte!'
Sehr zum Nachteil manchen Arm und Beins.
Und ich sinne vor der Bruchklamotte:
Gott sei Lob und Dank, — schon wieder eins . . .

Strandnotizen

Frau Dreißig hat seit drei Tagen einen neuen Badeanzug.
Dernier cri ist ein vollkommen lächerlicher Ausdruck dafür.
Eine sinnföhlige Schneiderbüxtung ist es, Thema in Seide,
Variationen in Stickeri: sauberhaft schön, wie ein Bruchband
aus dem Olymp. Der Erfolg ist dementsprechend: Wein-
trämpfe in den benachbarten Strandkörben, minnende Männer-
höre, feimende Scheidungsprozesse.

Heute nachmittag ist Frau Dreißig nach einem Nerven-
zusammenbruch abgereist.

Es hat geregnet, und der Badeanzug ist natürlich ein für
allemal vollkommen verjaunt.

Manche Leute haben Pech. Herr Fieblig mietet nun schon
seit sechs Jahren die drei Strandkörbe links vom Herrenbad.
Jeden Saisonbeginn erscheint Herr Fieblig mit Frau und vier
Töchtern. Nach jedem Saisonjluß pakt Herr Fieblig Frau
und vier unveränderte Töchter zusammen und reist wieder ab.
Herr Fieblig kann nirgends hinterhaken. Es ist trostlos.
Frau Fieblig droht mit ihrem Gott zu zerfallen. Herr Fieblig
nähert sich dem Stadium völliger Wertlosigkeit.

„Fieblig“, begann seine Gattin, als sie vor ein paar Tagen
alle beim freudlosen Mauerblümchenkaffee saßen. „Fieblig,
du bist beleidigend blöde. Was tun wir mit den Strandkörben

beim Herrenbad. Nichts. Kein Mensch geht dahin. Nur
verbeiratete Männer —“

„Dieser Pleonasmus ist —“
„Nei' mich nicht, Fieblig! Hör' lieber zu. Auf der an-
deren Seite steht der Zigarettenkiosk. Davor stehen drei
Strandkörbe, die sind leer; ich hab' gefragt. Der Kiosk wird
stark frequentiert. Also geh' sofort und miete die Körbe. Wenn
das Männerpad sich seinen Rauchkram kaufen will, dann muß,
nun, muß es eben an Lucie, Albertine, Emilie und Lola
verüber.“

Fieblig ging und mietete die Körbe. Das war vor acht Tagen.
Heut ist er abgereist. Mit einer Stintkaut, einer tiefstinnigen
Frau, vier heulenden Töchtern und einer Negressflage von dem
Kioskfriegen wegen schwerer Geschäftsschädigung.

Terrasse.
„Wart' du gestern abend im Kurhaus? Die Molly Moltoni
jag ja wieder schalft aus.“
„Hm. Bildschön.“
„Nicht nur das. Sie ist auch ein Kleidergenie. Ein Genie,
jag' ich dir. Hast du ihr Diabem betrachtet? Traumbast,
Auguff. Wie ein Märchenjmund aus Raufenbundeiner Nacht.“
„Kunststüd. Daber stammt er ja auch.“

Nicht mehr einsteigen!

So geschehen im Jahre des Heils eintaufendneuhundertsechszwanzig.

Ich fahre eines Sonntags mit dem Eddl Danger von Hamburg in die Heide.

Wir fahren über die Elbbrücke, und dann beginnt ordnungsgemäß bald der Zug zu bremsen. Bahnhof Weddel.

Während wir so allmählich langsamer und langsamer fahren, sehen wir durch das Wagenfenster zwei rucksackbewaffnete Wandervogelmädel auf den Bahnhof zuilen.

Das war Anlaß zu einer Wette.

„Wetten“, sage ich zu Eddl, — daß die beiden nicht mehr mitkommen?“

„Gut!“ sagt der Eddl. — „Um eine Mark.“

Und nun herrscht Spannung. Und Bremsung herrscht.

Der Zug macht ruck und steht.

Wir stecken die Köpfe aus dem Fenster. Jetzt sind die beiden Mädel auf der Straße nicht mehr zu sehen.

„Zug, fahr' ab!“ denke ich krampfhaft. Aber er steht noch.

„Da sind sie!“ ruft triumphierend der Eddl.

Die beiden Mädel passieren die Sperre. In diesem Augenblick hebt der Bahnbeamte die Bratpfanne. Nun kommt es darauf an. Unsere Spannung potenziert sich.

Noch immer steht der Zug. Und jetzt . . . jetzt sind die beiden an einem Wagenschlag und haben den Türgriff in der Hand.

Meine Mark ist verloren.

Doch dann geschieht ein Wunder.

„Nicht mehr einsteigen!“ ruft der Zugablasser, und von dem Ruf erschreckt, lassen Mädchenhände von dem Türgriff ab. Aber nun geschieht noch etwas. Vielmehr, es geschieht etwas nicht.

Der Zug fährt gar nicht ab. Fährt einfach nicht. Trotz der längst erhobenen Bratpfanne.

Minutenlang noch hält der Zug. Meine Mark! Sollte ich doch noch verlieren?

O nein! Der Zugablasser meinte es gut mit mir. Den Rücken gegen den Zug gekehrt, steht er, ein feuriger Cherub, und heftet seinen Blick auf die armen Mädel, die ängstlich auf dem Bahnsteig stehen und sich kaum zu rühren wagen.

Derweilen hebt links und rechts von dem Mann, der die Bratpfanne bedient, ein eifriges Bewegen an. Viele suchen bessere Plätze. Andere besuchen Bekannte in einem anderen Wagen. Einzelne gehen spazieren. Leute, die schon vor fünf Minuten das Kennen nach dem Zug als aussichtslos aufgegeben haben, passieren gemächlich die Sperre und steigen ein.

Der Bahnmann sieht nur seine beiden zitternden Opfer.

Dann fahren wir endlich ab. Auf dem Bahnhof hinterlassen wir nur den Bahnmann und die beiden Mädel.

So geschehen im Jahre des Heils eintaufendneuhundertsechszwanzig.

Wis auf die Mark. Die hab' ich nicht bekommen. Denn der Eddl hat nicht wetten wollen, weswegen ich ihm auch heute noch gram bin.

Sch.

Ihnen gesagt

Manche Leute machen in Folge ausgeprägter Kurzsichtigkeit direkt einen naiven Eindruck — ja — und Naivsein zeugt von Kurzsichtigkeit.

*

In den deutschen Städten findet fast jeden Sonntag, den der Herr wachsen läßt, ein sogenannter Werbelauf statt. Er-tüchtigung der Jugend! des Leibes!

*

Man müßte anschließend einen Werbelauf der Kriegskruppel folgen lassen, damit der Sport nicht ernstlich zum „Militärerfolg“ wird.

*

Ein anständiger Mensch frisst alles in sich hinein.

u. u.

Kleine Verwechslung

Zeichnung von Friedrich Schäbel



Ein Schwein, dieser Lessing! Und dann heißt der Kerl auch noch Ephraim mit Vornamen!

Ihnen gesagt

Den letzten Anschlag an den Darnisch des Mittelalters finden wir im steifen Kragen und im Frackhemd.

*

Da tun doch die Leute gerade, als hätten sie die Reklame erfunden. Dabei weiß die Kirche seit Jahrhunderten nicht anders, als die Leute mit Tamtam auf ihren Wein zu loden. Mit Speck fängt man Mäuse. Auf das Paradies fallen auch bessere Leute herein.

*

Viele Frauen besitzen Gra-zie nur im kleinen Finger. Aber wie anmutig sie den spreizen.

*

Jazzband ist Rhythmusst.

u. u.



„Eine große Liebe steht Ihnen bevor . . .“ — „D mei, a Geld wär mir lieber!“

Stachus: Nachmittags

Nachmittags zwischen drei und vier
Haben wir uns zusammengetan.
Arbeitslose nur waren wir,
Zogen so stumm mit gerollter Fahn'.
Trabte die Polizei auf den Plan,
Höhnte von Säbeln die gleißende Zier.
Flog wohl ein Stein, ein knorriger Span
Nachmittags zwischen drei und vier.

Nachmittags zwischen drei und vier
Sah ich Talare am schwarzgrünen Tuch.
Lohnte nicht, daß ich viel Worte verlier',
Wußten sie rasch ihren Urteilsspruch,
Lasen ihn vor wie aus heiligem Buch.
Stießen mich hart durch die Zuchthausür,
Gab kein Erbarmen, — gab nur den Fluch
Nachmittags zwischen drei und vier.

Nachmittags zwischen drei und vier
Lastet am schwersten mein elend Geschick.
Ohnmächtig greif ich das Eisenspalier,
Führt mich kein Gott in die Freiheit zurück?
Da! Durch die Klappe des Wärters Blick
Schaut mich an wie ein lauerndes Tier:
Handtuch, sei mir ein gnädiger Strick
Nachmittags zwischen drei und vier.

Nachmittags zwischen drei und vier
Fesselten sie mir die blutende Hand,
Fragt' mich ein Richter mit eifernder Gier,
Ward ich ein Hochverräter genannt.
Hunger in leeren Därmen sich wand,
Schmeckte im Gaumen wie schalendes Bier, —
Weiß nicht mehr, was ich da eingestand
Nachmittags zwischen drei und vier.

Nachmittags zwischen drei und vier
Fahren sie draußen in feiner Kaross'
Durch freie Sonne im Waldesrevier,
Nehmen sie Tee im goldenen Schloß. —
Bringt mir die Brühe mein Kerkergenoss',
Lugt auch ein spärliches Leuchten herfür
Über die Dächer zur Fensterspross'
Nachmittags zwischen drei und vier.

Erich Weinert:

Sommerfrischler

Leute wandeln schweigend durch die Stille
Der Verschönerungsvereinsidylle,
Die auf imitierten Birkenbänken
Sich mit Andacht in die Landschaft senken.

Leute, die auf grünen Liegeplätzen
Die Verdauung unter Vollmilch setzen,
Die ihr inneres biochemisch pökeln
Und was Warmes für den Winter häkeln.

Leute, die geräuschvoll in den obren
Waldregionen den Ozon beschnobern,
Die Gedichte oder Initialen
Voll Gefühl an jeden Lokus malen.

Leute, die phlegmatisch ihre vollen
Doppelzentner durchs Gebirge rollen,
Die sich an romant'schen Felsenrissen
Dauernd gegenseitig knipsen müssen.

Leute, die, verkrümelnt in Gehölnen,
Mit Natur und Gott zusammenschmelzen,
Abgewandt polit'schen Hypothesen,
Und die Föjetongs von gestern lesen.

Leute, die elogisch an Gedanken
Ungelöster Silbenrätsel kranken,
Die sich an Ruinen ganze Haufen
Kolorierter Ansichtskarten kaufen.

Leute, hingewälzt im Sommerabend,
Die Beamtenweste offen habend,
Leute, die an schroffen Wasserfällen
Freundliche Familiengruppen stellen.

O Naturfreund, flich in alle Öden!
Hüte dich, die Leute anzureden!
Denn sie haben außer dem Genießen
Den immensen Drang, sich anzuschließen.

Ein Königreich für eine Idee!!!

Dieses sensationelle Werk wird als
eine Spitzenleistung deutscher Geistesarbeit

bezeichnet. Es beschreibt
in überaus fesselnder Weise und in mitreißender Sprache
Geldschlachten! Reklame-Feldzüge!
und eine Menge neuer Lichtblicke, an denen niemand
vorübergehen kann, dem es tatsächlich ernst ist um sein
materielles Fortkommen

Preis 1.— Mark (bei Nachnahme 20 Pfennig mehr).

Verlagshaus ASTA, Dresden-A. 19

Billige bläuliche Bettfedern



1 kg grau
normal SWW
halbweiße 4 RM, weiße 5 RM, bessere 6 u. 7 RM, daunenweich. 8 u. 10 RM, beste Sorte 12 u. 14 RM, Versand franco zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch und Rückerstattung.
Benedikt Sachel, Lobes Nr. 17 bei Pilsen, Böhm.

Bruchleiden

Sichere Hilfe. Schievea mit extra weicher Gummipol, w. a. Heil, hin, eine Wohltat für jeden Leidenden. Katalog kostenfrei.
Schievek a. p. n. Bandagenhaus, Duisburg 77, Königstr. 38

Die Moralphologie des Heiligen von Ligorio und die furchbare Gefahr derselben für die Sittlichkeit der Völker, mit einem besonders ausführlichen Kapitel über die Ohrenbeichte. **Mark 2.50**
M. DELASOR, Hamburg 92, Königstr. 36



Leicht laufen, stabil und bauerfest sind meine

Wadlinger-Räder mit zweifacher Garantie von 68 Wert an. Nähmaschinen, Sprechapparate, Gummi, Laternen etc., Preise niedrig.
J. H. Katalog gratis
Elekta Compagnie
Kaffel Str. 129
Beste Besugquelle für Weberentwürfe.



Mit bedingungslosem Rückensdungsrecht bei Nichtgefallen. Bessere ich überhüten gegen bequeme Wochenraten von nur RM 1.— an Mandolin, Gitarren, Violinen etc. Sprechapparate und Platten, Harmonikas, Uhren, Photograph. Apparate etc. illust. Katalog A gratis u. frei.
Walter H. Gartz, Postfach 255 A, Berlin 8 62.

Gummi-
u. Hygiene-Art., Grat.-Off. n. Nennung d. gewünschte Gegenst. m. Zweckangaben. (geg. 20 Pf. Pro auch Brief)
Hygien, Wilsdorf 8 Postf. 20
C. G. Kasse, Anfr. v. M. 10.— an prof. Schallplatten M. 2.50 u. 5.

Beziehen Sie sich bei Bestellungen auf „Lachen links“!

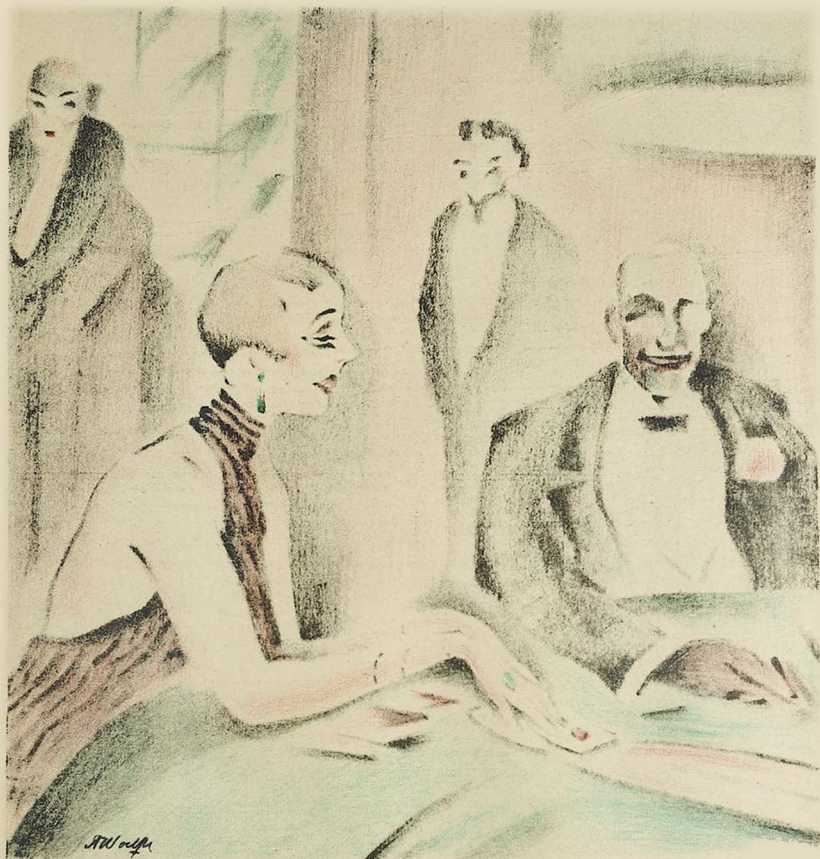


Berliner Zahnfabrik Fische & Co. Berlin S 14
Neue Jakobstr. 1-3
Katalog gratis.



MEINEL & HEROLD
KINGENTHAL & M.

„Lachen links“ erscheint wöchentlich am Freitag, in Berlin am Mittwoch. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland Einzelnummer 25 Pfg. Hauptchriftleiter: Erich Kuttner. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Diets Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Graphische Werkstätten G. m. b. H., Berlin. — Anzeigenpreis für die 6 spaltenreihige Nonparillseite 75 Pfg. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Diets Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel. Dönhoff 7653 (Postschekkonto Berlin 33193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Rudolf Götzke, Berlin. Erfüllungsort für alle Zahlungen ist Berlin-Mitte.



„Pech und nichts als Pech! Dabei behauptet die Polizei, Bac sei ein Glücksspiel!“

Karl Schnog: Ungarn zu gesund!

Zeitungsmeldung: In Budapest ist eine „Menschenschutz-Ausstellung“ eröffnet worden.

Ob Bethlen nach des Heilands Worten
die Wange hält zum Backenstreich,
ob Gömbösz, Horthy und Konsorten
geachtet sind und göttergleich;
ob Mörder eine Heimstatt finden,
ob Schiebung, Luxus, Spiel und Krach,
jetzt müssen alle Skrupel schwinden:
Magyar erwacht!

Denn: Budapest, der Städte Krone,
birgt eine Schau für „Menschenschutz“.
Vom Drahtverhau bis zur Kanone,
vom Malzbonbon bis Straßenschmutz.
Was hygienisch und aseptisch
gesammelt unter einem Dach. —
Und nur ein Jude meinte skeptisch:
Daß ich net lach.

Zeichnung von Georg Wille

Folgendermaßen verhielt sich die Geschichte mit den Schähühütern im Sesamberg. Die vierzig Räuber waren mit ihren zahlreichen Kamelen gekommen, um die Männer, die im Berge die Schäge der Wissenschaft hüteten, an der großen Kundgebung für die erhabenen Ziele der vereinigten Räuber und Kamele zu beteiligen. Die Räuber waren natürlich keine wirklichen Räuber, sondern die Retter des Vaterlandes, und sie wurden nur in kleinlicher und gehässiger Weise von der neidischen, ausgeplünderten Bevölkerung Räuber genannt. Als die vierzig Räuber, die alle Männer von Stahl und von Eisen waren, vor dem Berge anlangten, gaben sie ihren Kamelen erst einmal tüchtig zu trinken, um sie bei guter Laune zu erhalten. Das ist die Eigenart der Kamele. Und dann überlegten sie, mit welcher Beschwörungsformel der Berg zu öffnen sei, um die Hüter zu veranlassen, sich der nationalen Bewegung anzuschließen. Und sie sprachen dunkle, machtvolle Worte. „Reinigung“ riefen sie im Chöre. Aber im Berge blieb es still. „Ärliche Lebrtätigkeit!“ donnerte der Chor von neuem. Der Berg zitterte offenbar wehmütig und gerührt, blieb aber geschlossen. Die Männer von Stahl und von Eisen dachten heftig nach.



Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!

„Mannhaftigkeit! Opferwilligkeit!“ murmelten sie dumpf. Auch das half nichts. Es wehte sogar ein sehr fühlbar Luftzug aus dem Berg. Die Räuber und ihre Kamele suchten verzweifelt nach neuen Kennworten, aber die Männer im Berge hüteten ihre Schäge und sich. Man versuchte es mit „Eivilcourage“, „Auftreten“ und „Entschlossenheit“, aber diese Worte entbehrten jeder magischen Gewalt, wenn sie von Kamelen geäußert werden. Die Räuber verzweiften ein letztes; sie legten ihren Kamelen einen Kognal und einen Ertrag aus, stellten sich wieder vor den Berg und sprachen mit Grabestimme: „Abwanderung der Studieren!“

Da ging ein Erschüttern durch den Berg. Und als der Chor schauerlich dumpf hinzufügte: „Und der Kollegelber!“ – Da sprang mit einem gewaltigen Knall der Berg auf, und heraus stürzten hastig die Hüter der Wissenschaft und schlossen sich der nationalen Kundgebung an. Jubelnd wurden sie von den Kamelen auf die Schulter genommen. Sie hatten ja allerdings die Schäge der Wissenschaft im Berge schusslos zurückgelassen, aber denen drohte gar keine Gefahr, denn kein Kamel pflegt sich heimlich die Schäge der Wissenschaft anzuzeigen, auch nicht, wenn es gerade getrunken hat. Und die vierzig Räuber interessierten sich nur für notierte Werte.



FRIEDRICH WENDEL

Hans Baluschek

Eine Monographie mit 8 farbigen Tafeln und 121 Abbildungen
Leinen 12.— Mark

Das 19. Jahrhundert in der Karikatur

Mit 136 Abbildungen / Leinen 7.50 Mark

Der Sozialismus in der Karikatur
Von Marx bis Macdonald

Ein Stück Kulturgeschichte mit 11 mehrfarb. Tafeln u. 175 Textillust.
Leinen 11.— Mark

Geschichte in Anekdoten

Illustriert / Leinen 1.70 Mark, kartoniert 1.— Mark



Zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung oder durch den

Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW68, Lindenstr. 3 (Versand-Abt.)



Das Verbot des Films in Thüringen, Hessen, Württemberg usw. hat sich als gerechtfertigt erwiesen. Es wurde festgestellt, daß der Privatier Grundeis nach Besuch des Films einen Angsttraum gehabt hat.

Gesucht wird

der anständig Mensch aus den Reihen des Stahlhelm, Wiking, Jungdo und anderen vaterländischen Verbänden und ihrem Anhang, der die „Heldentaten“ seiner Befinnungsgenossen öffentlich verurteilt,

die wehrlose Menschen mit anderer Befinnung wie Straßenzücker

überfallen, sich als

Leichenschänder

auf Kirchhöfen Andersgläubiger betätigen und das Grab des Kämpfers für Wahrheit und Recht, Hans Leuß in Stargard, verwüsten haben, der im kleinen Finger mehr Gefühl für Ehre und im Herzen heißere Vaterlandsliebe hatte, als das ganze Rowdy-Pad in hellen Haufen.

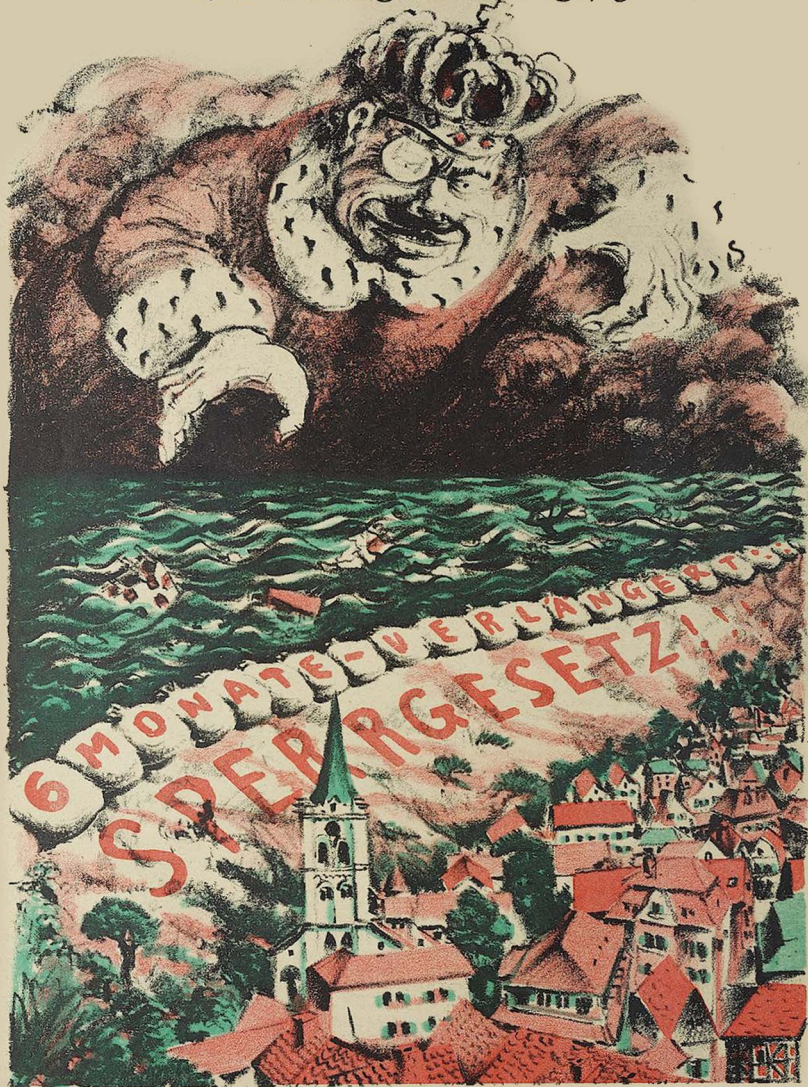
Der Man wird erjucht, sich zu melden.

In einer festlich angetrunkenen Gesellschaft machte der Sänger B. dem stark illuminierten Regisseur Z. den herzigen Vorschlag, ihm für eine dafür zu erlegende Geldbuse von 100 Mark 5 (in Worten: fünf) – Ohrfeigen zu verabfolgen. Das Geschäft wurde perfekt. Der Stimmungswichtige stand auf – ganz sicher stand er ja nicht – und verfecht dem todesmutigen Spielwart 4 (in Worten: vier) nicht sehr heftige – aber immerhin – Ohrfeigen. Dann ließ er die Hand sinken und sagte still und bescheiden:

„Die fünfte bekommst du ein andermal, heute bin ich zu müde; nimm's nicht übel.“

Setzte sich und soff weiter.

M. F. M.



Noch einmal wurde der letzte Damm erhöht, aber wenn auch er bricht — was dann?!